

Hans Müller-Schlösser

MIT JAN BEI HANS

DER ENKEL EINES
EHRENMITGLIEDS
DER JONGES IST
GERÜHRT VOM
NACHLASS SEINES
OPAS





Schwierige Fälle
nehmen wir auf
unsere Kappe.

WESSING & PARTNER

Vorbeugung ist noch immer die beste Art der Verteidigung. Darum machen wir unseren Erfahrungsschatz aus der Strafverteidigung fruchtbar für Risikomanagement und Präventionsberatung von Vorständen, Geschäftsführern und Eigentümern. Im Ernstfall beraten und vertreten wir sie in allen Bereichen des Wirtschafts- und Steuerstrafrechts. Spezialwissen im Insolvenzrecht, Steuerrecht, Kartellrecht oder Bank- und Kapitalmarktrecht verbinden wir mit hoher Prozessführungskompetenz und Prozess Erfahrung, die insbesondere die persönliche Situation der Betroffenen nie aus dem Auge verliert.

Kontakt
Wessing & Partner Rechtsanwälte mbB
Rathausufer 16–17, 40213 Düsseldorf
Tel. +49 211 16844 0, info@strafrecht.de
strafrecht.de

Auf ein Wort



Foto: Nicole Gehring

Bei den Wünschen und Vorsätzen für das neue Jahr kommt nicht jeder, der sich selbst an der Schwelle zum neuen Jahr die Rauchentwöhnung oder ein heftiges Diätprogramm verschreibt, im Dezember ohne Glimmstängel und als Leichtgewicht durchs Ziel. Man weiß eben nie, wie es so läuft in einem neuen Jahr.

Menschen wünschen sich an Neujahr mindestens einen „guten Start“. Was von Beginn an gut geht, werde auch weiter gut gehen, heißt es. Das ist zwar ziemlicher Unsinn, aber stimmt zumindest hoffnungsvoll.

Wie geht es mit uns Jonges weiter? Wissen tut´s niemand. Und doch: Es gibt Zeichen, die optimistisch stimmen. Der 3. Januar war der Tag eines starken Zeichens: Begleitet von jazzigen Songs zogen 29 neue Jonges auf die Bühne. Alles gestandene, beruflich und familiär verankerte Männer. Und wer die Paten dieser Neulinge gesprochen hat, der hat erfahren: Da oben standen Jonges, die nicht nur Beifall klatschen, wenn ihnen etwas richtig gut gefallen hat. Die wollen mitreden, die wollen mitmachen. Die kommen mit Ideen, wollen verändern, wollen verbessern.

Ein Unternehmer braucht solchen Input aus der Belegschaft, ein Vereinsvorstand nicht minder. 2700 Jonges bilden einen Ideenpool, aus dem sich schöpfen lässt. Das habe ich so empfunden am Abend der Neuaufnahmen.

Junge Tischgemeinschaften haben Konjunktur. Das mag jene Vereinsverantwortlichen überraschen, die über Nachwuchsmangel klagen. Selbstbewusst sage ich: Immer ist es eine Idee, die Anziehungskräfte freisetzt. Wer kritische junge Leute gewinnen will, muss mit einer Idee überzeugen. Und auch als Person. Mit schwabbeligen Aussagen entsteht nichts von Wert. Wir sind auf der Gewinnerseite, wenn wir voller Überzeugung für uns werben.

Zu Beginn eines neuen Jahres haben viele große Hoffnungen. Ob sie sich erfüllen werden, das wissen weder die Raucher noch die Übergewichtigen. Die Chance auf Erfüllung hängt davon ab, wie stark ich selbst bin und wie stark unser Miteinander ist. Dass jetzt 29 neue Jonges an unserer Zukunft arbeiten wollen, ist wie ein Neujahrgeschenk.

Ich bin ziemlich sicher: Bis zum Dezember wird es noch viele geben, die sich der Idee Jonges verschreiben. Es wäre toll, wenn wir sie vielleicht schon zu unserem großen Geburtstagsfest am 29. Juli im Rosengarten und Stadtmuseum begrüßen könnten.

Euer Baas
Wolfgang Rolshoven

Inhalt

Der Nachlass von Müller-Schlösser	4
Konzerte im Schloss Eller	6
Das Marketing der Luxushotels	9
Quartalsrückblick und Neuaufnahmen	10
Jonges-Preis für Hochschulprojekt	12
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Gastkommentar	14
Nachrichtenticker	15
Glückwünsche	16
Online-Experte im Interview	17
Vater und Sohn Münch	17
Simon Goebel im Porträt	18
Kaffee mit Thomas Schilder	19
Haferflocken aus Düsseldorf	20
Däm Jong sinn Weit	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Weihnachtsfeier mit Pater Elias	23

Titelbild



Foto:
Theater-
museum/
Sammlungen
Design:
Dominik
Lanhenke

Titelbild:
Der Zeichner und satirische Dichter Adolf Uzarski porträtierte 1914 seinen Freund Hans Müller-Schlösser am Schreibtisch. Ein Beispiel aus dem HMS-Nachlass im Archiv des Theatermuseums. Mehr dazu auf den Seiten 4–6

Und was schrieb Eva Braun?

Einige der Dokumente
aus dem Nachlass von
HMS

Besuch in den Sammlungen des Theater-
museums auf den Spuren von Hans-Mül-
ler Schlösser – und der Enkel Jan erzählt
bisher Unbekanntes aus der familiären
Überlieferung



Ortstermin an der Merowinger Straße 88. Adresse eines ehemaligen Straßenbahndepots. In einem Neubau auf dem Gelände probt das Ballett der Rheinoper. In einer Halle nebenan bauen Jacques Tilly und sein Team die Wagen für den Rosenmontagszug. Der Weg führt weiter zu einem unscheinbaren Verwaltungsgebäude, in dessen Keller einst die Rheinbahner ihren Duschaum hatten. Über ausgetretene Steinstufen erreichen wir ein Labyrinth von Regalen, um einen besonderen Schatz neu zu entdecken: einen Teil des Nachlasses von Hans Müller-Schlösser, auch HMS genannt. Im Familienkreis wurde er Hännies gerufen.

Wir befinden uns im Fundus des Theatermuseums. Neben seinem bekannten schönen Ausstellungs- und Spieltandort, dem Hofgärtnerhaus (derzeit Baustelle) im Hofgarten nahe Schauspielhaus und Oper, hat das städtische Institut überdies an der Merowinger Straße sein Lager und Büros. Dass die Hinterlassenschaft des Dichters – als Ankauf aus dem Besitz des Erben und Geschenk der Jonges von 1972 zum 40jährigen Bestehen des Heimatvereins – dort gut verwahrt wird, stand nie in Zweifel. Unser Besuch war keine Prüfung. Sondern Zündfunke für das neue Erzählen alter Geschichten. Dafür sind ja Archive da. Und unser neuer Heimatfreund Jan Müller-Schlösser ist gerührt und auch ein bisschen stolz, wenn er erstmals den Inhalt der Kartons und Mappen durchstöbert und die gesammelten Handschriften, Drucke und Fotos betrachtet, die den grandiosen Theatererfolg seines Opas bezeugen.

Übrigens handelt es sich beim Jonges-Geschenk von 1972 um einen Teilnachlass mit Schwerpunkt beim

Theater. Ein anderes Konvolut mit Lyrik und Prosa gelangte ins Heinrich-Heine-Institut. Das Dumont-Lindemann-Archiv entstand 1947 aus einer Stiftung jenes Theaterpaars, das mit seiner Bühne an der Kasernen-/Ecke Carl-Theodor-Straße von 1905 bis 1933 im privaten Risiko den Ruhm des Düsseldorfer Schauspielhauses begründete, während das Stadttheater inklusive Oper im kommunalen Auftrag mit ihm rivalisierte. 1981 wurde das Archiv unter dem Direktor und Düsseldorfer Jong Heinrich Riemenschneider zum Theatermuseum, aber die Schenkung der Jonges fällt noch in die Zeit seines Vorgängers Kurt Loup. Ein Ankauf des HMS-Nachlasses erschien der Stadt einst zu teuer. Über Geld redet man nicht, aber der Aufwand war „durchaus erschwinglich“, sagt Dr. Michael Matzigkeit, kommissarischer Leiter des Theatermuseums und der Sammlungen. So sprangen damals die Jonges in die Bresche.

Jan Müller-Schlösser (40 Jahre alt und von Beruf Bankkaufmann) ist der Enkel des Dichters, der von 1884 bis 1956 lebte und 1936 von den Jonges zum Ehrenmitglied ernannt worden ist. Die Originalurkunde dazu ist wahrscheinlich wegen der Kriegswirren verschollen, ein im Archiv verwahrtes Ersatzdokument wurde 1949 ausgefertigt. Jan hatte als Gesprächspartner die Hauptrolle bei jenem Ortstermin in den Katakomben der Kultur. Die Führung übernahm Matzigkeit, assistiert von Adelaide Dechow, der Vorsitzenden des Freundeskreises. Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg hatte das Treffen organisiert.

Jan trat 2016 den Jonges bei. „Hätte ich eigentlich viel früher tun sollen“, sagt er. Zwei Gründe gaben letztlich den Ausschlag, dass er Kontakt zum Heimatverein auf-

In der Sammlung des Theaternuseums bei den Archivalien zu Hans Müller-Schlösser (von links): Jan Müller-Schlösser, Adelaide Dechow, Dr. Wolfgang Nieburg und Dr. Michael Matzigkeit

nahm und Baas Wolfgang Rols-hoven im Jonges-Haus besuchte. Am städtischen Ehrengrab des Großvaters auf dem Nordfriedhof sah er am Totensonntag einen Kranz mit der rot-weißen Schleife der Jonges. So gedenken die Heimatfreunde jedes Jahr ihrer verstorbenen Ehrenmitglieder. Und obendrein fand Jan auf der Jonges-Website auf Hinweis des Baas die vom Jonges-Archivar Andreas Schroyen digitalisierte Fassung einer Schellack-Platte von 1911, die Ballade „D'r Namensdagshas“ mit dem Originalton von HMS (siehe „das tor“ 6/2016).

Jan wird oft auf seinen berühmten Nachnamen angesprochen, „obwohl ich ja gar nichts dafür kann“. Aber noch viel berühmter ist eine literarische Figur, die der Phantasie des Opas entsprungen ist: der „Schneider Wibbel“. Der Düsseldorfer Wibbelkult mit einer entsprechend benannten Gasse dort, wo die Altstadt in der Gastronomie mit ihren Terrassen und Speisekarten sehr spanisch wirkt, hat mit einem Relief und steinernen Schauspielerköpfen, mit einer Uhr und Glockenspiel und mit einer Bronzefigur mehrere Denkmäler hinterlassen. Hände, Knie, Nase und Spitzbart der im Schneidersitz hockenden Skulptur sind stets blankgeputzt und leuchten golden, denn eine Inschrift verspricht: „Streichele den Wibbel ein kleines Stück, und Du wirst sehen, es bringt Dir Glück.“ Offenbar tun es viele Touristen. Und die meisten glauben wohl, es handele sich um eine historische Gestalt wie Jan Wellem auf dem Marktplatz. Es gibt bei den Jonges eine Tischgemeinschaft Schneider Wibbel (siehe „das tor“ 9/2015). Und eine Einrichtung der Mundartfreunde Düsseldorf heißt „Hans-Müller-Schlösser-Akademie - Scholl für Düsseldorwer Platt“.

Rückblende zurück in Düsseldorfs blühende kulturelle Szene vor der Nazi-Diktatur. Ein gewisser Hans Müller (der seinen Allerweltnamen erst durch Hochzeit mit Rieke Schlösser zum Doppelnamen aufpeppte) ging im frühen 20. Jahrhundert zur Schule mit dem späteren Dichter Heinrich Spoerl („Die Feuerzangenbowle“) und dem späteren Schauspieler Paul Henckels, dem bekanntesten Wibbel-Darsteller. HMS war eng befreundet mit Herbert Eulenberg, Dichter und Dramaturg am Schauspielhaus von Louise Dumont und Gustav Lindemann (und ebenfalls Jonges-Ehrenmitglied). Und zum Freundeskreis zählte auch der Grafiker und Satiriker Adolf Uzarski (1885-1970), und sie kannten sicher auch gut die Künstlermutter Johanna Ey und den Grotteskschreiber Hermann Harry Schmitz.



Der erst als Roman erschienene „Schneider Wibbel“ hatte 1913 am Schauspielhaus als Theaterstück Premiere. Gustav Lindemann hatte sie in den Hochsommer gelegt, weil er einen Flop erwartete. Doch das Stück erlebte einen überraschenden Erfolg und wurde zum Dauerbrenner bis hin zur Gründgens-Ära nach dem Zweiten Weltkrieg und darüber hinaus. Wahrscheinlich die meistgespielte deutsche Komödie überhaupt. Eine Oper wurde daraus und auch ein Fernsehstück mit Willy Millowitsch. In Nebenrollen spielte gelegentlich auch HMS selbst mit und stand so auch öfter mal gemeinsam auf der Bühne mit einem Schauspieler namens Ret Marut, der unter dem Pseudonym B. Traven („Das Totenschiff“) später zu einem Schriftsteller von Weltrang werden sollte. HMS verfasste viele weitere Werke, darunter zahllose Gedichte und Mäuzkes op Platt, doch der Wibbel war sein größter Glücksgriff.

Apropos Namen. HMS nannte seinen Sohn Heiter, „denn Ernst gibt es ja auch“. Die Namensgebung musste er gerichtlich durchsetzen. Der Heiter Müller-Schlösser (1924-2014) war ein Multitalent, Bühnenbildner unter Gründgens, Werbedirektor, freier Künstler. Hat lange in Thailand gelebt. War drei Mal verheiratet, wurde drei Mal geschieden. War mit dem besonderen Vornamen nicht immer glücklich, denn er konnte auch nachdenklich und melancholisch sein. Aus der letzten Ehe stammt als einziger Nachfahre unser Jan, der 1976 auf Formentera zur Welt kam. Und auch sein Name ist nicht ohne Hintersinn. Er spielt natürlich auf den Kurfürsten Jan Wellem an, aber auch auf den Roman „Jan Krebsereuter“ von 1919.

„Am Rhein bin ich geboren. Mit Düsselwasser bin ich getauft. Der Rhein trinkt meine Wurzeln, und ich würde vertrocknen, wenn ich mich in ein anderes Erdreich verpflanzte.“ Das Zitat, das auf dem Grabstein von HMS steht, lässt Jan bei aller Ehrfurcht auch schmunzeln. Denn für ihn als Baby auf Formentera gab es natürlich kein Düsselwasser. Tieferer Sinn ist, dass HMS als religiös ungebundener Freigeist überhaupt kein Weihwasser mochte, was auch auf Heiter zutrif.





HMS war für Heiter ein sehr liebevoller Vater, weiß Jan aus dessen Erzählungen. Nur einmal gab es eine kräftige Backpfeife. Weil der Spross in kindlichem Übermut lebensgefährlich auf den Hausdach herumgeturnt war. Auch Heiter ist für Jan eine harmonische Erinnerung. Er hat viel von HMS erzählt. Der Schneider Wibbel brachte der Familie Glück. Auch materiell. Von den Tantiemen konnte man über Jahrzehnte gut leben. HMS soll mal am Mittagstisch heimlich ein dickes Geldbündel unter die Suppenschüssel geschoben haben. Die wackelte, Rieke guckte nach und rief entsetzt: „Hännes, wat ist dat denn?“ So erzählt Jan unter Berufung auf Heiter.

Aber worum ging es eigentlich? Während der Rheinland-Besetzung durch Napoleon hat Wibbel unter dem Einfluss von viel Bier die Franzosen als räuberische Spitzbubengesellschaft bezeichnet, wurde denunziert und sollte ins Kaschott. Stellvertretend trat sein Geselle die Haftstrafe an, starb im Knast – und die komödiantischen Verwicklungen nahmen ihren Lauf. Im Kern aber ging es – ähnlich wie im „Maulkorb“ von Spoerl – um Majestätsbeleidigung. Subversive Aufmüpfigkeit wurde ins bürgerliche Theater geschmuggelt. Viele werden es insgeheim auch dann noch so verstanden haben, als nach 1933 die neue Majestät jede Frechheit bestrafte. Noch viel strenger, oft mit einem Todesurteil wie im Fall des Karnevalisten und Jong Leo Statz. HMS stand unter Beobachtung der

Gestapo. Jan gibt wieder, was ihm sein Vater über den Opa erzählt hat: „Er hasste Hitler und zeigte es auch.“ Bei offiziellen Huldigungen für den Führer blieb er sitzen und ließ auch stets den rechten Arm unten. Wenn die Gestapo ihm näherückte, hatte er eine Art Schutzbrief (aus München oder vom Obersalzberg?) in petto. Er stammte von Eva Braun, die noch am 29. April 1945 in der hastigen Hochzeit im Berliner Führerbunker zu Eva Hitler wurde und einen Tag später im Doppelselbstmord auch eine Symbolfigur für das Ende der grauenvollen Nazi-herrschaft. Viele Jahre zuvor hat HMS ihr – vielleicht in einer künstlerischen oder das Theater betreffenden Frage – mal geholfen und dafür von ihr ein eigenhändiges Dankschreiben erhalten. Vielleicht hat ihm dies das Leben gerettet. Und wahrscheinlich hat HMS das Dokument nach 1945 vernichtet, damit man ihn nicht, falls man es fände, für einen Nazi halte. Eine solche Sensation sucht man im Nachlass also vergeblich. Es bleibt das Hörensagen aus der familiären Überlieferung. Die ist ohnehin spannend. Und wäre nie erzählt worden, wenn es so ein Archiv nicht gäbe.

 Text und Fotos: Werner Schwerter

Die Sammlung des Theatermuseums an der Merowinger Straße 88 ist grundsätzlich für alle Interessierten kostenlos zugänglich. Individuelle Besuche oder auch Gruppenführungen nach Vereinbarung mit Dr. Michael Matzigkeit unter Telefon 0211 89-96119. Einzelheiten zum Programm des Instituts unter: www.duesseldorf.de/theatermuseum.

Konzerte im Schloss Eller

Wer Schloss Eller betreten will, muss normalerweise Gastgeber oder Gast einer Tagung oder Feier sein. Für solche Anlässe kann man das klassizistische Herrenhaus mieten, das im 19. Jahrhundert auf dem Gelände einer mittelalterlichen Burg errichtet worden ist. Hausherr des städtischen Besitztums ist die IDR, die das Schloss 2008 bis 2010 aufwändig restaurierte und seither in Erbpacht verwaltet. Für die Allgemeinheit zugänglich ist es aber doch – nämlich bei den Konzerten, die hier vom Arbeitskreis Kultur im Stadtbezirk 8 veranstaltet werden. Das Programm für 2017 präsentierte die Organisatorin Petra Barabasch den Jonges am 13. Dezember. Ihr Mann, der Flötist Jens Barabasch, und Alessio Nocita am Cembalo, die am 26. März in der Konzertreihe auftreten, gaben mit Musik der Renaissance einen Vorgeschmack. Klezmer,

Folk, Jazz, Klassik, ein Kreisler-Abend und schließlich ein Weihnachtskonzert (Eintritt jeweils 16 Euro) gehören zum vielfältigen Angebot. Einzelheiten unter www.arbeitskreis-kultur.de.

 Text und Foto: sch-r

Jens Barabasch (Flöte) und Alessio Nocita (Cembalo) bei den Jonges



Höffner[®]
Wo Wohnen wenig kostet!



ONLINE
SHOP
hoeffner.de



Jahre*

* 1967 wurde das Unternehmen Höffner neu gegründet.

Höffner Möbelgesellschaft GmbH & Co. KG • Willy-Brandt-Ring • 41460 Neuss
an der B1, Abf. Neuss-Hafen oder -Zentrum,

Tel. 02131/5347-0 • www.hoeffner.de • www.facebook.com/Moebel.Hoeffner • Öffnungszeiten: Mo–Fr von 10–20 Uhr, Sa von 9–20 Uhr
Auch mit den Öffentlichen in wenigen Minuten erreichbar: Linie 709 von Neuss-Hauptbahnhof nach Rheinpark-Center Süd: 9 Min., dann kurzer Fußweg

Die Sitten auf der Kö

Wer eine Suite in einem Luxushotel bezahlen kann, darf auch von Frauen in Burkas begleitet werden. Dann sind die Gastgeber tolerant. Ein Jonges-Forum über Betten und Stadtmarketing



Beim Jonges-Forum (von links): Bertold Reul, Frank Schrader, Uwe Kerkmann, Britta Kutz, Carsten Fritz, Ludolf Schulte

Die Chefs von Luxushotels an und nahe der Kö begrüßen freudig den Grand Depart der Tour de France und wünschen sich noch mehr Events und Happenings, die gerade an Wochenenden zusätzlich gut betuchte Gäste locken. Mit Messebesuchern und Wirtschaftsberatern sind sie ja schon gut ausgelastet, Kulturtouristen und Freizeitlebende sollten aber noch öfter kommen. Der Blick richtet sich auf den Corneliusplatz am Nordende der Kö, wo derzeit das Schauspielhaus provisorisch in einem Zelt gastiert. Man könnte aus der Fläche künftig „mehr machen“, meint Carsten Fritz, Direktor des benachbarten Steigenberger Parkhotels seit 2015. Mit einer Schlittschuhlaufbahn zum Beispiel. Doch da muss Uwe Kerkmann, Chef des städtischen Amtes für Wirtschaftsförderung, die Begehrlichkeit bremsen: „Der Corneliusplatz steht unter Denkmalschutz.“ Die Stadt will die historische Grünanlage mit Schalenbrunnen, Magnolien und Uhr vorbildgerecht wieder herrichten. Es schien, als ginge mit dieser Mitteleilung ein erleichtertes Aufatmen durch die Reihen der Jonges.

Das Jonges-Forum am 6. Dezember drehte sich unter dem Motto „Gute Nacht im Luxusbett“ um die Bedeutung der Spitzenherbergen für die Marke Düsseldorf und die Kö. Und eigentlich auch umgekehrt, müsste man hinzufügen. Durch U-Bahn-Wehrhahnlinie, Kö-Bogen und die engere Anbindung des Prachtboulevards an den Hofgarten ist auch die Lage des Parkhotels erheblich aufgewertet worden.

Aus Asien nach Düsseldorf wechselte kürzlich Britta Kutz, die neue Chefin des Interconti. Mit ihr und Fritz saß Bertold Reul in der Gesprächsrunde, er ist der Generalmanager des neuen Derag Livinghotel de Medici an der Mühlenstraße. Eingeladen war auch Cyrus Heydarian, Chef des Breidenbacher Hofes, den die Einladung per Mail leider nicht erreicht hat. Organisator und Moderator des Forums war Ludolf Schulte. Frank Schrader, Geschäftsführer der Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH, nannte die Zahl von 4,5 Millionen Übernachtungen auswärtiger Gäste in Düsseldorf im Jahr 2016 und zitierte Befragungen. Demnach genieße Düssel-

dorf im Ausland zwar eine hohe Bekanntheit, doch hätte die Menschen dazu leider noch „zu wenig Bilder im Kopf“. Fritz widersprach: „Die Stadt bietet viel, ist aber international zu wenig bekannt.“ Laut Kerkmann ist aber Düsseldorf nach London und Paris für ganz Europa „der dritt wichtigste Standort für Auslandsinvestitionen“.

Reul, der seine Gäste im Rolls Royce befördern lässt, erklärte, dass die Luxushotellerie ja nur ein kleiner Baustein im Gesamtmarketing der Stadt sei. Er habe aber auch kein Problem damit, dass der sogenannte typische Düsseldorfer auswärts als snobistisch gilt: „Unsere Chance, uns international zu präsentieren.“ Eitelkeit, wie der Laufsteg Kö sie zeigt, empfindet keiner als unschicklich. Und für Reichtum sollte niemand sich schämen, klang aus den Beiträgen von allen.

Dass eine Fragerunde Schultes unter all den Neu-Düsseldorfern auf dem Podium in einträchtiger Harmonie nur positive Bekenntnisse zum Standort ergab, wundert nicht. Es mag Überschneidungen im Kundenkreis der Hotels geben, aber ein hartes Gerangel um das jeweilige Stück vom Kuchen offenbar nicht. Denn das Profil der Häuser hat auch Unterschiede, wie Kutz erklärt. Ihr Haus wird gestützt durch das Image einer internationalen modernen Hotelkette.

Das denkmalgeschützte Parkhotel dagegen, gebaut früh im 20. Jahrhundert, knüpft an die Tradition der Grand Hotels jener Epoche an. Doch nie zuvor befand sich ein Hotel in dem im frühen 18. Jahrhundert errichteten Bau neben der Andreaskirche, das unter dem noch viel älteren Namen „de Medici“ aus Jan Wellems Zeit ein neues Kapitel aufschlagen will in der höchst wechselvollen und teilweise schrecklichen Geschichte des Standorts. Inmitten der Altstadt – deren Besuch Fritz vom Parkhotel jüngeren schon, aber älteren Gästen „nur bedingt empfehlen“ möchte. Reul wendet ein: „Wir beherbergen nicht nur den Luxusgast.“

Schrader hatte eingangs einen wachsenden Markt skizziert: „Medizintourismus.“ Vor allem Kutz und Fritz springen auf das Thema und wissen, worum es geht. Ihr Service steht parat. Reiche Gäste aus dem mittleren Osten haben erkannt, dass es in Düsseldorf eine hervorragende medizinische Versorgung durch viele Spezialisten gibt und die Patienten nach einer Operation nicht in der Klinik bleiben müssen, sondern auch in der Luxussuite eines Nobellhotels



bestens behandelt und verwöhnt werden können unter Anteilnahme einer großen mitgereisten Verwandtschaft, die überdies zum Shopping ausschwärmt auf die Kö.

Darunter dürften sich auch viele Damen befinden, die voll verschleiert sind. Moderator Schulte fragte aus aktuellem Grund danach. Denn am Tag des Jonges-Forums hatte sich Angela Merkel auf dem CDU-Parteitag für ein Verbot der Burka ausgesprochen: „Bei uns heißt es: Gesicht zeigen, deswegen ist die Vollverschleierung nicht angebracht. Sie sollte verboten sein, wo immer es geht.“ Die Bundeskanzlerin hat jedoch sozusagen diese Rechnung ohne den Wirt gemacht. Kutz: „Wir sind Gastgeber für alle Menschen. Die Kunden sind König.“ Schrader: „Wir sind eine internationale Stadt und sollten tolerant sein.“ Hinzufügen sollte man von unserer Seite: Das gilt aber immer nur für all diejenigen, die wie ein Ölscheich eine Kreditkarte mit schier unbegrenzter Deckung haben. Klingt das zynisch? Zwar muss sich jeder an die

allgemeinen Regeln halten, aber auf der Kö zählt anscheinend vor allem die Macht des Geldes und weniger das Grundgesetz von der Gleichheit aller Menschen. Das Dilemma einer jeden Bundesgesetzgebung: Sie muss zum Beispiel für Berlin-Neukölln ebenso passen wie für die Kö. Das kann nicht klappen.

Jedes neue Stadtoberhaupt will seit Jahrzehnten sozusagen die Büroklammer neu erfinden und fordert wie alle zuvor eine neue Image-Kampagne und ein neues Logo für Düsseldorf. Früher hat die Stadt dafür mal den damals international stilprägenden sogenannten Werbepapst Michael Schirner eingespannt. Berühmt durch seine „Pfanni“-Plakate, die ein Musterbeispiel für die Reduktion auf das Wesentliche waren. Von ihm stammt ein Bonmot, das ungefähr so lautet: Die Kö ist ein sich selbst erhaltendes System. Man geht auf die Kö, um die Kleidung zu kaufen, die man benötigt, wenn man auf die Kö geht.

 Text: sch-r
Fotos: sch-r und von den Hotels



Energiebündel

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Und die gilt es zu pflegen. Daher unterstützen wir als Sponsor zahlreiche Schützen-, Karnevals- und Heimatvereine. Und sorgen so hoffentlich für viel positive Energie.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf



Theatermetropole oder Dorfbühne?

Neuaufnahmefeier mit einem spöttischen Quartalsrückblick von Dr. Willi Keinhorst

Mit der Freude über 29 neue Heimatfreunde (davon 22 anwesend) begann für die Jonges das neue Jahr. Eingeleitet wurde die Aufnahmefeier von Dr. Willi Keinhorst, Leiter der NRW-Redaktion der Welt am Sonntag. Er würzte sein Themen-Potpourri mit kabarettistischem Spott. Der meiste galt dem Stadt-Marketing, das nach aufwändiger Suche nach einem neuen Markenzeichen für Düsseldorf mit Workshops und internationalen Meinungsumfragen zu dem Ergebnis gekommen ist, das sogenannte „smiling :D“ solle erhalten bleiben. Für sein Image in der Welt wolle sich Düsseldorf an Kopenhagen orientieren mit den Werten Gemeinschaft, Freiheit, Familie, Netzwerke, Toleranz und Selbstverwirklichung. Doch auch Mönchengladbach hat dasselbe Vorbild. Keinhorst: „Wenn die dort schneller sind, wird dann Mönchengladbach zum Vorbild

für Düsseldorf?“ Seine Kritik: „Unsere Stadt macht sich klein.“

Der Schwabe habe in Düsseldorf einen schweren Stand, zitierte Keinhorst die Süddeutsche Zeitung. Gemeint war zwar der vorweihnachtliche Schwabenmarkt auf dem Schadowplatz, der von vielen als zu kalt empfunden wurde und künftig wegfallen soll, doch der Referent gab dem Thema eine andere Wendung: „Wie warm werden die Düsseldorfer mit ihrem schwäbischen OB?“ Als dieser das Schauspielhaus zur Disposition stellte, habe er eine parteiübergreifende Empörung ausgelöst. Keinhorsts Kommentar: „Die Diskussion, ob Düsseldorf eine Theatermetropole oder Dorfbühne sein will, ist noch nicht ausreichend geführt worden.“ Zur Initiative um den Erhalt der Gaslaternen sagte Keinhorst: „Sie war nicht

so erfolgreich, dass die Stadtverwaltung jubelnd darauf angesprungen wäre.“ Aber auch: „Wer, wenn nicht ein Heimatverein, soll sich da sonst positionieren?“

Unter den weiteren Themen des Journalisten war auch das groteske Erlebnis eines Rollstuhlfahrers aus Neuss. Am Düsseldorfer Hauptbahnhof angekommen, musste er feststellen, dass am betreffenden Bahnsteig der Aufzug außer Betrieb war. Darauf gab ihm ein Mitarbeiter der Bahn den Rat: „Fahren sie nach Wuppertal und von dort nach Düsseldorf zurück. Dann erreichen sie einen Bahnsteig, wo der Aufzug funktioniert.“ Keinhorsts Wunsch für 2017: „Denken Sie groß in dieser Stadt.“

Unter den neuen Düsseldorfer Jonges ist auch Martin Meyer, der Baas der Derendorfer Jonges. In seinem Grußwort lobte er mit Bewunderung, „wie wegweisend der große Verein ist – zum Beispiel mit der Aktion Kickwinkel“. Er hob die sich ergänzenden Rollen und den Zusammenhalt der beiden Heimatvereine hervor. Im Gegenzug tritt Baas Wolfgang Rolshoven den Derendorfer Jonges bei.

Erstmals bei den Jonges zu hören war an diesem Abend die achtköpfige Mädchenband „Töchter Düsseldorf“ unter Leitung von Conny Hornemann. Das 2010 gegründete Ensemble mit Musikerinnen von neun bis 21 Jahren begeisterte das Publikum mit Coverversionen bekannter Hits.

Text: sch-r
Fotos: sch-r



Die neuen Jonges bei der Aufnahmefeier
Dr. Willi Keinhorst (links) und Stadtbildpfleger Volker Vogel
Die neunjährige Louisa von den „Töchtern Düsseldorf“

Neuaufnahmen

Wilhelm Busch Spediteur
Stephan Dorn Unternehmer
Sven-Eric Fischer
Vermessungsingenieur/Beamter
Carsten Fritz General Manager
Sebastian Fuchs selbständig
Elias H. Füllenbach Pater Theologe
Joachim Göbel Dipl.-Kfm. IT

Sebastian Jeremias Angestellter
Andreas Jucknat Kaufm. Angestellter
Klaus Kreiterling Hotelier
Maurice Krewerth Hotelier
Klaus Küpper selbständig
Rainer Matheisen Kaufmann
Gregor Meulendik Innenarchitekt
Martin Meyer Allianz Generalvertreter

Jan Müller-Schlösser Bankkaufmann
Hans-Günther Oepen Hotelier
Olaf Reys Dipl.-Designer
Johannes Roos Senior Sales Manager
Frank Rösner Betriebswirt
Christoph Scheurenberg Gärtner
Joseph Schilling Dr. Geschäftsführer
Dominik Schlarmann Bankdirektor

Sven Schwanenberg selbst. Medienberater
Klaus Sievering Druckermeister
Sebastian Terhorst Unternehmer
Carsten van Zanten Journalist
Jörg Wieck Geschäftsführer
Boris Zorn Fotograf



Lokalrunde ist einfach.



sskduesseldorf.de

Wenn man eine Kreditkarte
hat, die man ganz
besonders gerne einsetzt.



Wenn's um Geld geht

Stadtsparkasse
Düsseldorf

Die Erfindung einer neuen Säule

Ein Projekt der Peter-Behrens-School of Arts an der Hochschule Düsseldorf wurde mit einem Ehrenpreis der Jonges ausgezeichnet



Das Rezept klingt zunächst einfach. Man nehme einen vierkantigen Holzbalken, richte ihn senkrecht auf und greife zur Säge. So dann werden mal wild an den glatten Seiten, mal an den Kanten in verschiedenen Winkeln viele Scheite herausgeschnitzt. Es entsteht eine komplizierte, bizarre Skulptur. Bisher nur ein Modell. Aber dieses soll nun in Beton mit stählernen Streben im Inneren so verwirklicht werden, dass eine Säule entsteht, die für vier Stockwerke eines Hauses tatsächlich eine zentrale tragende Rolle übernimmt. Kunstvoll und zugleich notwendig für die Statik des Gebäudes. So etwas gab es vorher noch nie. Aus der Antike kennt man dorische und ionische Säulen. Ob nun künftig auch eine „Düsseldorfer Säule“ als geniale Erfindung in die Architekturgeschichte eingeht? Jedenfalls wurde in Masterkursen der Peter-Behrens-School of Arts (PBSA) an der Hochschule Düsseldorf aus der Idee einer solchen polygonalen Form der weltweit erste Prototyp geschaffen – und wurde von den Düsseldorfer Jonges mit einem Ehrenpreis belohnt.

Zusätzlich zu den Siegerentwürfen im Wettbewerb um den Architektur-Förderpreis des Heimatvereins (siehe „das tor“ 12/2016)

Die Preisträger auf der Jonges-Bühne

war diese Idee so originell, dass die Jury, zu der auch die städtische Bau- und Planungsdezernentin Cornelia Zuschke gehörte, eine Zugabe beschloss. 500 Euro der Jonges, die von der Hochschule mit demselben Betrag verdoppelt wurden, würdigten am 13. Dezember die Leistung der Studiengruppe Tricolumn, die von den Professoren Oliver Kruse und Moritz Fleischmann geleitet wurde. Jonges-Vorstand und Stadtbildpfleger Volker Vogel: „Ein Höchstmaß an technischer und kreativer Leistung, ein hoch professionelles Teamwork von Architektur, Design und Werkstatt führten zu dieser auszeichnungswürdigen Arbeit.“ Mit der Besonderheit, so ergänzte Dr. Hubertus Brauer, Vizepräsident der Ingenieurkammer Bau NRW, dass „Kunst am Bau“ diesmal nicht das nachträgliche Sahnehäubchen für ein fertiges Gebäude ist, sondern als tragende Struktur schon früh eingeplant wurde.

Die 16 Meter hohe Betonstütze trägt nun zentral einen Teil der Deckenlast im Neubau der Hochschule auf dem Campus Derendorf und bietet auf jeder Etage ein anderes Bild. Zuvor waren viel Überzeugungsarbeit für den Bauherrn (das Land NRW) und knifflige mathematische Knobeleyen nötig. Um die Verschalungen für den Guss des Betons herzustellen, mussten die Platten millimetergenau ausgesägt und an den Schnittkanten exakt in den verschiedensten Winkeln gefräst werden, damit sie dicht schließen. Damit die Ecken unter dem Druck des eingefüllten Betons nicht aufplatzen, musste drum herum ein ebenso aufwändiges Stützkorsett gebaut werden. Riesige Rechenleistungen von Computern waren für die Planzeichnungen und die Steuerung der Fräsmaschine (in der hochschuleigenen Werkstatt) für die Fertigung nötig. Ein Teil der originalen Verschalung war für den Abend der Preisverleihung im Foyer des Henkel-Saals aufgebaut und konnte von den Jonges ganz nah in Augenschein genommen werden. Die Gespräche zeugten von großer Bewunderung.

Text: sch-r
Foto: Rolf Purpar

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

**Tradition,
Brauchtum, Heimat.**

Das sind Werte, die wir schätzen.

40 Jahre
Provinzial-Geschäftsstelle
Löblich/Greinert

Geschäftsstellenleiterin **Doris Greinert**
vormals Heinz Löblich
Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf • Telefon 0211 3006600

www.provinzial.com

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...



- Transporte
- Nah- und Fernzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

(02 11) 41 98 98

☎ (02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49

☎ (0 21 02) 5 22 22

„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“



Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

Bürozeiten:
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de



GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10



düsseldorfer
jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege, Dr. Wolfgang Nieburg.
Geschäftsstelle: Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.
Sprechzeit: montags bis freitags 9–12 Uhr.
Geschäftsführer: Günther Zech,
Geschäftsstelle: Katja Tacke und Herbert Wöhle
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de
Pressesprecher: Ludolf Schulte,
01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de
Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:
Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSED33XXX



Veranstaltungen

Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, Altstadt

31. Januar 2017

Jahresrückblick.

Referent: Ludolf Schulte

Vortrag von Prof. William F. Martin
zur Molekularbiologie

7. Februar 2017

Übergabe der Charitybeträge an acht gemeinnützige
Düsseldorfer Einrichtungen mit kurzer Vor-
stellung der zu unterstützenden Projekte und
Übergabe der Spenden durch den Vorstand,
Moderation: Vizebaas Dr. R. Hahlhege

14. Februar 2017

„Kunst und/oder nicht Kunst.“

Referent: Dr. Emmanuel Mir, Lehrbeauftragter
an der Hochschule Düsseldorf

21. Februar 2017

„Düsseldorf as it could be“

Vortrag von Christoph Ingenhoven, Architekt

28. Februar 2017

Jonges-Forum: „Smart-City.“

Teilnehmer: Iris Hilbricht, Cisco, Susanne Bau-
mann, ZTE, Prof. Dr. Andreas Meyer-Falcke,
Beigeordneter in der Landeshauptstadt sowie
Verbandsvorsteher ITK Rheinland, Stephan
Schneider, Vorsitzender der Digitalen Stadt
Düsseldorf. Moderation: Ludolf Schulte

7. März 2017

„TEEKANNE – Innovation ist unsere Tradition“

Vortrag von Reinhold Schlensock, Geschäftsführer
der Teekanne GmbH & Co. KG



SIEBDRUCK + DIGITALDRUCK

S + D Siebdruck GmbH
Mettmanner Straße 15
40699 Erkrath
Tel.: 02 11 / 24 50 10-0
info@sud.de
www.sud.de



Sichtbar besser!

Sichtbar besser!

Sichtbar besser!

Christoph Puschmann
Mitglied der Düsseldorfer Jonges



Populismus in unseren Tagen

Am Ende des Jahres 2016 konnte man den Eindruck gewinnen, dass etwas zu Ende geht und etwas Neues beginnt, wie 1989, als die Mauer fiel. Die Bundeskanzlerin glaubt, die Welt sei aus den Fugen geraten. Mindestens jedoch stimmt, dass unser politisches System und vor allem die Politiker unter Druck geraten

sind. Viele Bürger fühlen sich nicht sicher. Es gibt eine nicht unerhebliche, noch wachsende Minderheit, die das Gefühl hat, nicht gehört und nicht ausreichend wertgeschätzt zu werden. Sie hat Angst vor dem Fremden, die in Wut und Hass umschlägt, gerade auch gegen den Islam, wobei der Islamismus tatsächlich zu einer Bedrohung geworden ist. Auch sonst in Europa und in den USA steht die Kritik an der politischen Klasse hoch im Kurs.

Dazu passt, dass „postfaktisch“ zum Wort des Jahres gewählt wurde. Es kommt hiernach nicht entscheidend auf Tatsachen an, Gefühle sind maßgebend. Immer größere Bevölkerungsschichten sind aus Widerwillen gegen „die da oben“ bereit, Tatsachen zu ignorieren oder sogar Lügen zu akzeptieren. Realität ist das, was man empfindet.

Diese Situation greifen die sogenannten Populisten auf. Sie befürworten die Utopie einer homogenen Gesellschaft, in der alles Fremde und Andersartige getilgt ist. Sie haben nur einfache Lösungen und behaupten, den Willen des Volkes zu kennen und ihm zu dienen. Sie konstruieren einen Gegensatz zwischen Volk und Establishment. Es gibt aber keinen übereinstimmenden Willen des Volkes, der von allen geteilt wird, das ist Unsinn, sondern nur eine Vielzahl von unterschiedlichen Einzelwillen. Das Gerede vom Volkswillen erinnert an Jean-Jaques Rousseau, der die Volenté générale entwickelt hat, ein Gemein- oder Gesamtwille der staatlichen Gemeinschaft, der für jeden verbindlich sei. Teilinteressen sind nach Rousseau der größte Feind der sozialen Harmonie. Er wird zu Recht als Vorläufer totalitärer Systeme gesehen, die auch behaupten, den wahren Volkswillen zu verwirklichen und dem allgemeinen Wohl zu dienen. Die Volonté générale ist eine gefährliche Utopie, ebenso wie die Vorstellung eines übereinstimmenden Volkswillens.

In unserem Land sollte auch in Zukunft Vielfalt auf der Basis der Menschen- und Bürgerrechte mit der Freiheit im Mittelpunkt erhalten bleiben. Das drückt auch unsere großartige rheinische Toleranz aus: „Jeder Jeck ist anders“ – und das soll er auch bleiben.

Den Populisten könnten Politik und Medien am besten begegnen, wenn sie die Sorgen und Ängste ernst nehmen und die Unzufriedenen nicht herabwürdigen. Und wenn sie der Herausforderung der Flüchtlingskrise möglichst parteiübergreifend mit klaren Beschlüssen begegnen, die dann aber auch durchzuführen wären. Der Staat muss wieder erfahrbar sein, er muss für Sicherheit, Ordnung, für bessere Schulen und gute Infrastruktur sorgen, es genügt nicht, Probleme nur zu benennen.

Auf der anderen Seite gehört es zur weltoffenen Gesellschaft, Meinungen zu tolerieren, mit denen man nicht übereinstimmt, auch wenn sie den Tugendpfad des politisch Korrekten verlassen, sofern sie sich im Wertesystem des Grundgesetzes bewegen. Die Forderung nach politischer Korrektheit ist sicher gut gemeint, darf sich aber nicht zum gesellschaftlich sanktionierten Maulkorb entwickeln. Die Demokratie sehe ich durch die Populisten nicht in Gefahr, auch wenn sie die sogenannten etablierten Parteien herausfordern. Das wird unsere Demokratie aushalten.

Siegmur Rothstein

Der Verfasser, 1937 in Haan geboren, ist promovierter Jurist, war über Jahrzehnte in Benrath als Notar tätig und lebt heute im Ruhestand.

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!

„Ich bin gebürtiger Münchner, doch ist Heimat für mich nicht mein Ursprung, sondern der Ort, an dem meine Freunde leben und ich mich wohl fühle. Nachdem ich 2010 nach Düsseldorf gezogen bin, merkte ich schnell: Die Düsseldorfer sind viel offener gegenüber „Fremden“ als die Münchner. Dies zeigt schon ein Abend auf der Ratinger Straße. Mit meiner Aufnahme bei den Jonges habe ich viele neue Freunde kennen gelernt. Gerade als junger Mensch kann ich von „alten Hasen“ aus Düsseldorf viel lernen. Hier sind neben tollen Unternehmern, großartigen Sportlern und neuen Kunden immer auch lebenswürdige Menschen zu finden, mit denen man einfach mal nur entspannt ein Alt trinken kann. Dies und die Möglichkeit, etwas tun zu können für Düsseldorf, sind für mich Gründe, bei den Düsseldorfer Jonges zu sein. Die Jonges setzen sich für das Allgemeinwohl ein und sind für mich die Stimme Düsseldorfs.“



Patric Gellenbeck

Projektleiter Marketing & Vertrieb
des Areal Böhler

... einer von uns seit 2015



Jawort im Rathaus

Gregor Keweloh, Tischbaas des 2. Löschzugs, und seine langjährige Lebensgefährtin Manuella („Manu“) Weiß haben am 14. Dezember geheiratet – und zwar im Rathaus, wo Oberbürgermeister Thomas Geisel die Rolle des Standesbeamten übernahm. Der OB und Keweloh sind einander als Kameraden der Schützengesellschaft Reserve verbunden. Bei den Schützen in Lohausen vor über 20 Jahren haben Manu und Gregor sich erstmals kennengelernt – zunächst ohne weitere Folgen, denn beide waren damals noch jeweils anderweitig verheiratet. Vor rund zehn Jahren gab es ein zufälliges Wiedersehen. Sie entdeckten neben ihrer Liebe zum Brauchtum auch diese Gemeinsamkeit: beide geschieden. Dann nahm in einem Jahrzehnt Probezeit die Liebe füreinander einen derart schönen Verlauf, dass sie nun durch die Trauung besiegelt werden sollte. Auf die Zeremonie im Rathaus im kleinen Kreis schloss folgte eine Feier auf dem Weihnachtsmarkt mit über 100 Gästen und Schumacher Alt. Das Foto von Holger Stoldt zeigt das Brautpaar mit Baas Wolfgang Rolshoven. • sch-r



Neuer König für die Krippe

Die Tischgemeinschaft Nix loss hat anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens im Jahr 2015 den Betrag von 2.800 Euro gesammelt und nach gründlicher Überlegung einen Verwendungszweck gefunden. Michael Teschen, Tischgründer und Ehrenvizebaas der TG, hat seit jeher gute Kontakte zur Gemeinde St. Maximilian in der Altstadt und Franziskanerbruder Rafael. In der Gemeinde besteht seit langem der Wunsch, die Heiligen drei Könige der Weihnachtskrippe zu erneuern. Die Figuren werden von Hand geschnitzt und aufwändig bemalt. Jede ist ein Unikat. Entsprechend sind die Kosten. Mit der Spende ist es der Gemeinde nun möglich, einen der alten Könige zu ersetzen. Welcher es sein wird, darüber hüllt sich Bruder Rafael noch in Schweigen, aber er soll auf jeden Fall die Nadel des Heimatvereines tragen. Das Foto zeigt Tischbaas Albert Kaltenberg (links), Michael Teschen (Mitte), den langjährigen Tischbaas Heinz-Dieter Kremer und Bruder Rafael mit drei Sternsängern in der Maxkirche. • A. K.

Latänapitsch erklingt auf CD

Mit Schlagern, Walzern zum Schunkeln und manchmal auch einem Marsch huldigt der Sänger, Texter und Komponist Thomas Dregger seiner Heimatstadt. „Schöne Grübe aus Düsseldorf“ heißt seine neue CD. Unter den neun Titeln findet sich auch seine Hymne „Dä Latänapitsch von Düsseldorf“ als Kommentar zur aktuellen Gaslaternen-Diskussion. Die Jonges hörten das Lied schon bei ihrer Karnevals-sitzung 2014. Seit Wiedergründung der Tischgemeinschaft Latänapitsch gehört Dregger zu ihr und dem Heimatverein. Hauptberuflich als



Eventmanager tätig, betrachtet er seine musikalischen Bühnenauftritte als Hobby – das wachsenden Erfolg hat. Im Karneval gehört er als Sänger zur Prinzen-garde Blau-Weiß, Leibgarde der Venetia. In seinen Liedtexten möchte Dregger „ein welt-offenes, vielseitiges und tolerantes Düsseldorf“ beschreiben, gelegentlich mit einem kleinen Seitenhieb Richtung Domstadt. Akustische Kostproben finden sich auf der Website thomas-dregger.de. Das Foto zeigt ihn beim Schneider Wibbel in der Altstadt. • sch-r

TG Große im Parlamentsmuseum

„das tor“ 1/2017 mit seiner Titelgeschichte über das Haus der Parlamentsgeschichte war noch gar nicht erschienen, da hatte der Ausstellungsgestalter Dr. Florian Melchert schon eine Besuchergruppe der Tischgemeinschaft Große mit ihren Damen durch das neue Museum in der Villa Horion geführt. Dass diese Gäste hier seitens der Jonges die ersten waren, hat guten Grund. Melchert gehört der TG Große an. Nach der Besichtigung historischer Möbel und Bürotechnik und Fotos zur Landes- und Stadtgeschichte



Schultes Herzenssache

Professor em. Dr. med. Hagen D. Schulte wurde am 8. Dezember 80 Jahre alt. Der Herzchirurg war Vizebaas der Düsseldorfer Jonges von 2004 bis 2010 und hat vor allem die guten Beziehungen zwischen dem Heimatverein und den Hochschulen gepflegt. 2011 war er Mitgründer der Düsseldorfer Herzstiftung an der Universitätsklinik und gehört ihrem Kuratorium an. Die Stiftung, die bei den Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf angesiedelt ist, setzt sich für eine enge Zusammenarbeit von Kardiologie und Herzchirurgie ein mit dem Ziel, die beiden Spezialgebiete unter einem Dach in einem Neubau zusammenzufassen. • sch-r

Likör aus Alt und Kräutern

Diese Mischung gab es noch nicht. Aus Altbier und über 60 Kräutern haben Frank Schäfer, Inhaber der RheinSpirituosen oHG, und sein Kompagnon Oliver Iven einen Likör destilliert, den sie unter dem Namen „Rad-schläger“ auf den Markt bringen. Schäfer gehört zur Tischgemeinschaft Pastor Jäesch und hat seine

durfte die Gruppe im ehemaligen Kabinetssaal Platz nehmen am runden Kabinetttisch, wo von 1961 bis 1999 die Ministerpräsidenten Dr. Franz Meyers, Heinz Kühn, Johannes Rau und Wolfgang Clement den Vorsitz hatten, bevor die Staatskanzlei ins Hochhaus Stadttor zog. Übrigens hatte im Sinne der parlamentarischen Demokratie die TG Große kürzlich ihre Jahreshauptversammlung mit folgendem Ergebnis, jeweils einstimmig: Tischbaas Fred Kierst und sein Vize Jürgen Schlömer wiedergewählt, ebenso Kassenwart Günther Kelischek, dem zusätzlich das Amt des 2. Vizebaas anvertraut wurde. • F.K. / sch-r



Initiative gegen Einsamkeit

„hallo nachbar“ heißt eine französische Initiative in Düsseldorf, die vereinsamten Menschen hilft. Diese kennen soziale Angebote oft nicht oder schämen sich, Rat in entsprechenden Einrichtungen zu suchen. Oft genügt schon ein Gespräch, um eine Lösung zu finden und neuen Mut zu vermitteln, manchmal wird aber auch praktische Unterstützung benötigt. Beides leistet die Initiative. Dafür hat ihr die Tischgemeinschaft Kinn Zieht im Dezember eine Spende von 500 Euro übergeben. Beim Termin (auf dem Foto von links) Tischfreund Thomas Hummelsbeck, Dr. Ulrich Fezer, Vorsitzender der Initiative, und Tischbaas Josef Nagel. Mehr zum Verein im Internet unter visionteilen.org. • sch-r

Tischfreunde bei der Entwicklung des Produktes zu mehreren Verkostungen eingeladen und um Bewertung gebeten. Nun werden zunächst kleine Mengen von der Destillerie Habel in Sprockhövel in Flaschen abgefüllt und in einem kleinen Kreis von Gaststätten angeboten. Nach der Jonges-Weihnachtsfeier am 20. Dezember wurde allen Gästen je ein Probierfläschchen des Likörs als Geschenk mit auf den Heimweg gegeben. • sch-r

Ehrenmitglied Ernst Meuser wurde 90

Ausdauer und Leidenschaft

Ernst Meuser wurde am 17. Januar 90 Jahre alt und wollte keine Gratulationen, keinen Blumenstrauß und eigentlich auch nicht diese Zeilen im „tor“. Denn er hat ja schon die höchsten Würdigungen der Jonges, wurde 1991 mit der Ehrenmitgliedschaft und 2012 mit der Brillantnadel ausgezeichnet. Meuser war von 1959 bis 2004 –für 45 Jahre! – der Pressesprecher der Jonges und hat an 201 Heimatabenden mit seiner Presseschau am Rednerpult der Jonges das Vereins- und Stadtgeschehen kommentiert, loyal oder trotzig, eigenwillig und humorvoll. Der Tischfreund der Nette Alde Häre hat sein feurig Temperament bewahrt.

Ein Beispiel zur Geschichte: 1977/78 haben die Jonges in der Stadtbildpflege mit Meusers Mitwirkung einen ihrer größten Kämpfe ausgetragen und schließlich gewonnen. Das Land NRW wollte dem historischen Parlamentssitz, dem Ständehaus am Schwanenspiegel, heute Museum K 21, zwei Flügelbauten hinzufügen zu Lasten des Parks. Die Alternative der Jonges lautete: „Landtag an den Rhein!“ Ist ja gelungen. Der damals noch kleine Dachverband AGD unter der Führung von Kurt Monschau und die Bilker Heimatfreunde schlossen sich an. Falls jemand heute in diesem Fall eine Federführung der

AGD behauptet, muss er mit einem Donnerwetter von Meuser rechnen.

Manche nennen ihn das lebendige Gedächtnis des Heimatvereins, aber es ärgert ihn, wenn man ihm zu viel Allwissenheit zutraut. Zum Beispiel in Fragen nach dem Gründungsbaas Willi Weidenhaupt: „Als der 1947 starb, war ich ja noch in russischer Kriegsgefangenschaft.“ Auch zur eventuell im Zweiten Weltkrieg verschwundenen Waffensammlung (siehe „das tor“ 1/2017) kann er nichts erzählen. Nach Vorträgen im Henkel-Saal meldet er sich gelegentlich mit Fragen oder Einwänden zu Wort und schließt gern Bekanntschaft mit neuen jungen Jonges, die er am Vorstandstisch trifft. Bei der Weihnachtsfeier empört er sich über amerikanische Swing-Schnulzen wie „Santa Baby“ und bekommt feuchte Augen beim Lied „Stille Nacht.“ Und nun muss er verzeihen, dass die Jonges trotz seines Verbots ihm hier zur Vollendung des 90. Lebensjahrs herzlich gratulieren.



Ernst Meuser

Text: sch-r
Foto: Archiv

Josef Klüh wurde 75

Bekenntnis zur Heimatstadt

Bei Josef Klüh ist das so: Da steht man staunend vor einer Karriere, die niemand vorhergesagt hätte. Als der gerade 75 Jahre alt gewordene Unternehmer 1962 das kleine Reinigungsunternehmen der Familie übernahm, deutete wenig auf ein rasantes Wachstum hin. Heute ist die Klüh-Gruppe weltweit tätig. Mehr als 46.000 Mitarbeiter sind als Dienstleister unterwegs. Im Catering, in der Security, in der Reinigung großer Projekte. Überall geht es um Dienstleistung an der Front. Und wer sich da nicht täglich behaupten kann, den fegt der Markt weg.



Josef Klüh

Klüh hat das stetige Wachstum seiner Gruppe im Griff behalten und bei der Auswahl seines Führungspersonals ein gutes Händchen gehabt. Der ehemalige Präsident der DEG gehört zu jenen Unternehmern, die sich auch sozial engagieren. Seine Stiftung hat mittlerweile mehr als 700.000 Euro an Preisen für Innovationen ausgeschüttet. Immer ging es und geht es um die Erforschung seltener Erkrankungen. Dass der Düsseldorfer Klüh ein Jong ist, ist auch sein Bekenntnis zu der Stadt, in der aufgewachsen ist. Deshalb hat er auch die soziale Initiative „Wir für Düsseldorf“ ins Leben gerufen.

Text: ls
Foto: Archiv

Franz-Josef Siepenkothen wurde 70

Steuermann im Sturm

Franz-Josef Siepenkothen, der am 15. Januar 70 wurde, ist neben Ernst Meuser der einzige Jong, der die Brillantnadel des Heimatvereins tragen darf. Der Willi-Weidenhaupt-Ehrenring jedoch, den er 2012 erhielt, ist ein Unikat. Damit würdigten die Jonges ein Engagement, das ebenso einzigartig ist wie das Juwel. Da Siepenkothen ein begeisterter Segler ist, wählte Ehrenbaas Gerd Welchering in seiner damaligen Laudatio eine maritime Metapher: „Wir danken einem Mann auf der Brücke, der mitgeholfen hat, das schwere Schiff auf einer erlebnisreichen Fahrt zu steuern – oft durch ruhige, gelegentlich aber auch durch stürmische See.“



Franz-Josef
Siepenkothen

Der pensionierte Bankkaufmann war unter anderem 27 Jahre Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes, davon 21 Jahre als Vizebaas, und ist seit 2010 Ehrenmitglied des Vorstandes. Sein diplomatisches Talent bewährte sich vor allem, als 2012 das Gremium zerbrach. Unermüdlich ehrenamtlich aktiv ist Siepenkothen seit vielen Jahren auch im Vorstand des Arbeiter-Samariter-Bundes Düsseldorf. Zum runden Geburtstag gratulierte Baas Wolfgang Rolshoven nun mit einer Statuette des Sankt Martin – dem Symbol für Hilfsbereitschaft.

Text: sch-r
Foto: Archiv

Die Jonges haben im Netz eine eigene Homepage. Die haben sie schon lange. Seit ein paar Monaten jedoch hat sich der Auftritt sowohl in der Gestaltung als auch im Handling entscheidend verbessert. Mit Volker Jansen, einem der „Macher“ bei unserem Partner Online-Forum, sprach Ludolf Schulte.



Volker Jansen

Immer mehr Kontakte per Klick

Seit wann ist der neue Online-Auftritt geschaltet?

Die neue Website der Düsseldorfer Jonges wurde auf dem Heimatabend am 13. September 2016 durch Timo Greinert, Leiter der IT-Gruppe der Jonges, und mich in einem Kurzvortrag präsentiert und anschließend freigeschaltet. Somit ist die Seite nun gute vier Monate online.

Welche Erfahrungen (Klicks) gibt es bereits?

In den vier Monaten wurde die Seite knapp 30.000 Mal angeklickt, vor allem wurde die Seite durch mobile Endgeräte von Beginn an sehr gut aufgenommen, was durch einen Anteil von etwa 40 Prozent unterstrichen wird. Stärkster Klick-Monat ist der Dezember gewesen, auf den knapp 9.200 Klicks entfallen, wobei hier sicherlich auch der Online-Kartenverkauf für die Jonges-Karnevalssitzung ein wesentlicher Faktor war.

Die Buchung Jonges-Karneval ist zum ersten Mal online gelaufen. Mit welchem Erfolg?

Da im ersten Jahr des Online-Kartenverkaufs noch ein Großteil per Vorbestellung lief, ging nur ein reduzierter Teil der Karten in den freien Online-Verkauf. Da im Vorfeld das Bestellsystem und die -er-

fassung relativ umfangreich geplant wurden, liefen diese Buchungen sehr automatisiert und problemlos durch. Auch die Verkaufszahlen der „Kostümsitzung im neuen Gewand“ haben die Jonges rundum zufrieden gestellt.

Den kompletten Online-Zugriff planen wir erst fürs nächste Jahr. Hier wird der Kartenverkauf wahrscheinlich ein wenig früher und vor allem direkt über den Online-Verkauf starten. Das eröffnet den Jonges noch mehr Planungsmöglichkeiten.

Was müssen die Jonges selbst tun, um die Online-Kommunikation zu verbessern?

Die Jonges sollten noch mehr Vertrauen zu den Online-Medien fassen. Viele Prozesse lassen sich automatisieren, was sich für uns vor allem im kommenden Kartenverkauf zeigen wird. Weitere Projekte für den Bereich der Website und der Online-Kommunikation sind bereits in Angriff genommen, wobei schon jetzt viel Initiative seitens der Jonges gezeigt wird. Dadurch haben wir mit dem Verein einen Gegenpart, der aktiv an der Weiterentwicklung der Seite teilnimmt und diesen Fortschritt mit Hilfe unserer Beratung mitgestaltet.

Bei den Münchs wird Familie groß geschrieben. Sohn Frank brachte seinen Vater zu den Jonges

Wo es viel zu lachen gibt

Wer mal befreiend lachen will, der sollte Kurs auf den Flughafen nehmen. 800 Meter vom Rollfeld entfernt, in der Mettlacher Straße, wohnt Karl-Heinz Münch. Weil's da viel zu lachen gibt und nicht nur Wasser auf dem Tisch steht, trifft sich zu besonderen Gelegenheiten die ganze Nachbarschaft. „Das macht Laune“, sagt der 80 Jahre alte Hausherr.

Wer zum ersten Mal zu Besuch kommt, muss sich orientieren, denn: Ehefrau Ellen hat in Frank Münch (59) sowohl ihren Neffen als auch ihren Adoptivsohn. Mit zwei Sätzen ist das nicht erklärt und führt tief in die Familiengeschichte, zu der der frühe Tod der ersten Münch-Ehefrau ebenso gehört wie die Pflege eines inzwischen verstorbenen schwerstbehinderten Sohnes. Weniger belastend für den Senior waren die Folgejahre nach dem Tod seiner Frau. Er heiratete nämlich deren Schwester. Ellen Münch sieht das pragmatisch: „Er brauchte die Schwiegermutter nicht zu wechseln.“

Solche Schläge haben die Münchs, so scheint es, eher stark gemacht. Vater und Sohn sind Jonges – Frank hat seinen Vater sozusagen in die



Karl-Heinz (links) und Frank Münch

Tischgemeinschaft „Schlosssturm“ nachgezogen. „Da“, so sagen beide, „sind wirklich Freunde beisammen. Wir stehen zueinander.“

Familiär geht es auch in der Spedition Münch zu. Frank hat die Regie von seinem Vater übernommen, doch den Charakter des Unternehmens bewahrt. Wer kaum Werbung machen muss, sondern auf Kundenempfehlungen setzen kann, muss das Besondere bieten. Spediteur und Kunde verlassen sich aufeinander. Das war auch schon so, als die Münchs für Flick fahren. Auch bei den Jonges gilt Münch als verlässliche Adresse. Sehr persönlich gehaltene Dankschreiben zeugen davon.

 Text und Foto: ls

Ideen zum Fliegen bringen

Simon Goebel

- Simon Goebel (40) ist ein Düsseldorfer und in der Region verwurzelt. Als Jong gehört er der Tischgemeinschaft Schlossturm an.
- Nach der Schule machte er eine Ausbildung zum Siebdrucker und studierte anschließend an der Hochschule Niederrhein in Krefeld mit Abschluss als Diplom-Designer.
- Zunächst als freier Graphikdesigner tätig, ging er 2005 als Junior Art Director zur Agentur Ogilvy & Mather, wo er 2007 zum Art Director und 2013 zum Senior Art Director aufstieg.
- 2014 wechselte er zu Geometry Global, der weltweit größten Agentur für Markenentwicklung.
- In 2016 machte er sich selbstständig.



Der Kommunikationsdesigner und Jong Simon Goebel hat beim Werbefilmfestival in Cannes eine Silbermedaille errungen

Heerscharen von einfallsreichen Menschen arbeiten weltweit an dieser zentralen Frage: Wie bringt man erfolgreich ein Produkt an den Kunden?

Wer die Dokumente des „Cannes International Festival of Creativity“ durchstöbert und Siegerlisten studiert, stößt dabei auf den Namen Simon Goebel. Der diplomierte Kommunikationsdesigner aus Düsseldorf hat mit seinem Team Silber gewonnen. Die Kreativen selbst glauben, dass die in Cannes vergebenen Löwen in „Gold“, „Silber“ und „Bronze“ mit den Oscars in der Filmbranche vergleichbar sind. Die Beteiligung ist entsprechend international.

Am Mittelmeer hat eine ziemlich abgefahrene Idee die Jury verblüfft. Interessenten, die übers Netz eine Probefahrt mit einem deutschen Premium-Autoprodukt gebucht hatten, bekamen plötzlich digitale Post von einer italienischen Luxusmarke. Deren Angebot: Bevor Sie sich entscheiden, holen wir Sie zu einer Testfahrt mit unserem Renner ab... Dann können Sie ja abwägen. Der Coup, so sagen die Italiener, sei wettbewerbskonform und erfolgreich gewesen.

Landauf, landab trägt die Landesregierung eine Botschaft herum: In keinem anderen Bundesland gebe es so viele Start-up-Unternehmen wie in Nordrhein-Westfalen, heißt die Botschaft. NRW fördert den Mut

zur Selbstständigkeit. Eingeschlossen ist Simon Goebel. Der Designer hat sich über zehn Jahre in großen Agenturen umgetan und als Art Director nun den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt. „Das war eine Bauchentscheidung. Ich wollte endlich frei arbeiten können.“ Eine Referenzliste mit den Namen großer Kunden soll beim Eintritt in einen umkämpften Markt helfen.

Das gilt für den Handel, das gilt auch für die Entwicklung von Kampagnen. „Ich habe schon einige Ideen zum Fliegen gebracht und nationale wie internationale Preise gewonnen – wie den in Cannes.“ An solchen Wettbewerben will er auch künftig teilnehmen. Trotz großen Aufwandes. Für die finanzielle Bodenhaftung wird seine Lebensgefährtin wohl Sorge tragen. Sie arbeitet als Bauingenieurin.

Dass Existenzgründungen nie das Gen des garantierten Erfolges anhaftet, weiß Goebel selbst. „Der packt das“, sagt Mutter Irene überzeugt. Mit 76 Jahren ist sie auf einem bedeutend kleineren Markt unterwegs. Die ehemalige Trompeterin kümmert sich um Auftritte der Gerresheimer Blaskapelle. Bei Schützenfesten sorgt sie heute mit dem Becken für Stimmung.

Zu den Düsseldorfer Jonges hat die Düsseldorferin eine ungewöhnliche Beziehung. „Der Verein ist wichtig in der und

für die Stadt. Ich habe mich immer geärgert, dass ich als Frau da nicht reingekommen bin“, sagt sie rückblickend. Sozusagen stellvertretend hat sie zwei Söhne abgeliefert. Daniel (44) und Simon. Beide haben in der Tischgemeinschaft „Schlossturm“ ihr Nest gefunden.

Text: Ludolf Schulte
Foto: privat

Das bedeutet Mehr.

Das Komplettpaket für die Immobilienwirtschaft

Als Immobilienbetreiber müssen Sie vieles im Blick behalten. Gut, wenn Sie jemanden haben, der Sie dabei entlastet.

BRUNATA-METRONA Gebietsvertretung M. Müller
Tel. 0211 59881130 · kontakt@brunatametrona.de

www.brunatametrona.de

BRUNATA METRONA
Einfach. Mehr. Qualität.



Eine Art Liebeserklärung

Werkstatt-Chef Schilder war Kaffee-Gast beim Baas

Es klingt wie eine Liebeserklärung: „Ich möchte am liebsten bis zur Rente bleiben.“ Der das sagt, ist gerade erst 50 geworden, heißt Thomas Schilder und ist auf dem Arbeitsmarkt ein gefragter Mann. Denn: Wer ein Spezialunternehmen wie die Behinderten-Einrichtung „Werkstatt für angepasste Arbeit“ (WfaA) steuern will, muss ziemlich viele Gesetzestexte und Vorschriften im Kopf haben. Doch nicht nur das: Er muss sich als Anwalt in einer Stadtgesellschaft bewegen können, weil Menschen mit Behinderungen eher selten im öffentlichen Interesse stehen.

Thomas Schilder, der nach seinem Abitur erst Priester werden wollte, aber dann als Offizier bei der Bundeswehr landete und dort studierte, kennt sich nicht nur mit Zahlen aus. Er braucht gute Kontakte zur Stadt, zum Land, auch Kontakte zur Arbeitsagentur. Unbeirrt nämlich hält er an Zielen fest: Die Werkstatt soll Behinderte fit machen für den ersten Arbeitsmarkt. Deshalb versucht er möglichst viele Unternehmer zu ermuntern, kleinere Teile ihrer Produktion in die Behinderteneinrichtung auszulagern. Dass dort Qualität erarbeitet und abgeliefert wird, lässt sich belegen. Vor wenigen Tagen erst, beim traditionellen Grünkohlessen im Turbinenhaus der Stadtwerke, kamen Unternehmer, Geschäftspartner und Freunde der Einrichtung mit Mitarbeitern und Betreuten zusammen. Alle Seiten, so scheint es, sind zufrieden.

Seinen Besuch im Ratinger Tor, als Gast in der Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ nutzte Schilder zu Überzeugungsarbeit: Er mag die Bezeichnung Behinderte ganz und gar nicht. Vielmehr spricht

er von Menschen mit Unterstützungsbedarf. Und damit das auch in die Köpfe reingeht, spricht er zum Beispiel Brillenträger direkt an. „Auch eine Form der Behinderung.“ Auch Baas Wolfgang Rolshoven trägt Brille.



Thomas Schilder

Wie eigentlich gehen Menschen mit und ohne Behinderung miteinander um? Politiker-Reden lassen wir mal weg. Schilder, der in acht Werkstätten einen Umsatz von 40 Millionen Euro macht und durch Auftragsarbeiten oder den Verkauf von Produkten acht Millionen Euro im Jahr erwirtschaftet, hat schnell eine Einladung in Händen: In den großen Banden, nahe der Universität, lädt der Südpark ein. Mit einem Café der Werkstatt, mit einem Streichelzoo, mit einem Kräuterkarten und einer Bäckerei samt Laden. Hier treffen behinderte Menschen auf die sogenannten Normalos. Inzwischen ist dort ein Saal entstanden, in dem Unternehmensfeste oder Geburtstage gefeiert werden. Für den guten Service sorgen Behinderte mit erkennbarer Freude. Betreute haben es – nebenbei gesagt – inzwischen sogar zu einem Restaurant in der Duisburger Innenstadt (Der kleine Prinz) gebracht. Da geht man nicht (nur) hin, um die Einrichtung zu unterstützen, sondern weil das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt. Und weil es dort einfach schmeckt.

Text: ls
Foto: privat

am Brunnen
 Versicherungsmanagement
Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.



75 Jahre
Versicherungsschutz mit klarem Profil
amBrunnen.de

EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900
Wohnungsbaugenossenschaft Eisenbahner-Bauverein eG
Rethelstraße 44
40237 Düsseldorf

Wie wollen Düsseldorfer wohnen ?
gut, sicher und preiswert bei einem verlässlichen Partner !

nicht nur für Eisenbahner



Wohnungsbaugenossenschaft

Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de
Anlaufstelle: TG Schlossturm

Kraft für die Welt

Düsseldorfer Haferflocken schmecken auch in Afrika



Robert Lamers im Betrieb bei der Prüfung der Haferflocken

Für den Fall, dass die bisherigen Informationen über den Fortin-Chef Norbert Lamers und von ihm im Rahmen seines Vortrags bei den Jonges falsche Erwartungen geweckt haben sollten: Nein, sie kann Viagra nicht ersetzen, die Haferflocke! Ja, sie ist – so Untersuchungen – gesund, gibt viel und dauerhaft Energie, schützt vor Diabetes und senkt längerfristig den Cholesterinspiegel, was natürlich auch die Kreislaufgefahren bei der oben angedeuteten Körperanstrengung mindert.

Das von zwei Familien betriebene Unternehmen im Düsseldorfer Hafen zeigt schon von außen Kostenbewusstsein: Große Fabrik und ganz kleines Verwaltungsgebäude. Der Besprechungsraum: gediegene Schränke mit der Produktpalette seiner Kunden und bequeme braune Sessel. An der Wand ein Gemälde mit altem Speicherhaus und Rheinlastkähnen. Also kein Raum, um mit Schnickschnack Gästen zu imponieren. Eine Flasche mit dunkler Flüssigkeit? „Wir haben nach dem Krieg Maggi unsere Patente verkauft, um mit dem Geld unsere zu 80 Prozent zerstörte Fabrik wieder aufzubauen“, so Lamers.

Fortin bekommt wöchentlich den Hafer per Schiff aus Finnland über Rotterdam oder Antwerpen und den Rhein. Weil dort der beste wächst und es auch im Sommer nicht zu heiß ist. Denn das schadet ihm. 63 Leute verarbeiten bei Fortin täglich eine Tonne und zwölf sind in der Verwaltung tätig. Fortin macht aus Hafenkörnern für den deutschen und europäischen Markt Haferflocken. Das heißt, die Spelze, die Schale, wird vom Kern geschält, der dann erwärmt und gewalzt wird. Die Kunden verarbeiten die Flocken zu Müsli etc. Man hat keine eigenen Marken wie die bekannte Konkurrenz? „Marken kosten Geld und Bürokratie. Unser Produkt bekommt man inklusive Transport und Verpackung bei Aldi für 39 Cent. Anderswo muss man für die gleiche Menge eines bekannten Markenherstellers 1,29 Euro zahlen. Wir gehen lieber über Mengen.“ Hauptabnehmer hierzulande sind Aldi, Lidl und Oetker, Lebensmittelriesen, erfahren im Preiskampf. Wie gehen die denn mit einem vergleichsweise klei-

nen Lieferanten um? „Da wird um die dritte Stelle hinterm Komma gefeilscht. Aldi war bei Preisverhandlungen – wie sagt der Fußballer – immer hart aber fair.“ Allerdings wenn vor Jahren die Nummer von Lidl auf dem Display zu lesen war, wollte keiner den Hörer abnehmen. Denn da war oft mit Drohungen und einem Benehmen nach Gutsherrenart zu rechnen. Bis Lamers die Hutschnur platzte und er selbst mit dem Ende der Geschäftsbeziehung drohte. Seitdem läuft es besser mit Lidl. Was wohl für die Verlässlichkeit von Fortin sowie Qualität und Preis seiner Flocken spricht.

Manchmal kommt der Erfolg eines Unternehmens unerwartet durch die Seitentür. Ein in Düsseldorf arbeitender Maschinenschlosser aus Ghana klopfte mal an und bat für die Familie in Westafrika um ein paar Pakete Haferflocken. Die schmeckten offenbar zuerst der Familie, dann dem Dorf, dann der Provinz und mittlerweile ganz Westafrika und dem Kongo. In Kinshasa ist der Name „Fortin“ sogar auf Straßenplakaten zu lesen. Insbesondere in ehemaligen britischen Kolonien wie Ghana schätzt man traditionell Haferflocken. Dorthin gehen sechs Containerladungen, das heißt 130 Tonnen im Jahr. Per Schiff in vier Wochen. Bei größeren Lieferungen gegen Vorkasse. Lamers hat schon einiges erlebt. „Ein Afrikaner besuchte uns und wollte eine ziemliche Menge. Wir bestanden auf Sofortbezahlung. Er ging dann auf die Toilette und überreichte uns danach körperwarme Geldbündel.“

Ein Großbrand verursachte 2011 14 Millionen Euro Schaden und vier Monate Stillstand. Fortin war zum Glück gut versichert und produziert daher weiter für Afrika und europäische Müsli-Freunde.

Die Düsseldorfer sind wohl auch auf der Überwachungsliste der NSA. Denn sie beliefern mittlerweile Kunden in Saudi-Arabien, Dubai, Jemen und den Iran. Der Grund ist allerdings harmlos: Haferflocken verdauen langsam über den Tag hinweg, sie sind also ideale Nahrung für den Ramadan.

Angst um den Standort hat Fortin derzeit nicht mehr. Der neue Hafenvvertrag sichert ihn unbefristet. „Gerade die Grünen haben sich bei den Beratungen als industriefreundlich gezeigt!“ sagt überraschend der mittelständische Familienunternehmer Lamers. Da sei die Angst schon mal größer gewesen. Nämlich als der frühere OB Erwin diesen Platz für Luxusbebauung und eine olympische Ruderstrecke haben wollte. „Da fragten uns Leute schon: Wie lange gibt es Euch denn noch?“ Ja und was wäre denn passiert, wenn doch: „Dann wären wir nach Neuss gegangen. Dort haben wir schon lange Grundstück und Lager“.

 Text: Wolfgang Frings
Foto: privat

Siehe dazu auch Kaffeegespräch und Vortragsbericht in „das tor“ 10/2016.

„Nen Kleineren hätte ich auch nicht geheiratet!“



Däm Jong sinn Weit

Gabriele Schmitz-Büscher ist sozusagen die Tischmutter der Reserve und ärgert sich über billiges Essen



Gabriele Schmitz-Büscher

Wenn der Mann nach vielen Jahren bei der Polizei, dem Landeskriminalamt und im Innenministerium in den Ruhestand geht, dann liegt die Frage nah, ob damit im Haus insgesamt mehr Ruhe einkehrt. „Sie können ja mal ‘nen Tag bei uns verbringen!“, reagiert Gabriele Schmitz-Büscher (59) da sofort mit kurzem Lachen. Nicht nur ihr Mann, auch der jüngere von zwei Söhnen, der noch daheim lebt, sowie die Jonges von der Tischgemeinschaft Reserve, bei der ihr Kurt Tischbaas ist, müssten ja betreut werden. Gerade hatte eine größere Gruppe junger Leute in der Küche mexikanisch gekocht. Nach dem Abitur habe sie in Lausanne Französisch studiert. Dann sei sie in den elterlichen, landwirtschaftlichen Betrieb eingestiegen und irgendwann zum richtigen Zeitpunkt im „Sassafras“ in Oberkassel gewesen. Denn dort habe sich zur gleichen Zeit ein interessanter großer Mann vom Landeskriminalamt aufgehalten, ein Kurt Büscher. Dieser erwies sich in der Folge als so hartnäckig, dass sie zum Paar wurden und zwei Söhne bekamen. „Ich bin den nicht mehr losgeworden!“

Offenbar wollte sie das auch nicht, denn sie sind schon 32 Jahre zusammen. Ein ruhiger Westfale aus Lengerich und eine lebhaft

te Rheinländerin aus Unterbach, wie geht das? „Die Westfalen sind genauso heimatverbunden wie wir, feiern auch Karneval!“ Und sie fühle sich bei seiner Familie auch sehr gut. Wichtiger aber: Ihr Mann sei absolut zuverlässig, wenn man ihn brauche, sei er da. Außerdem ein Organisationstalent. „Mein Sohn meinte schon, wir seien ein Reisebüro.“ Denn jetzt sind sie oft unterwegs, schauen sich die Welt an. Auch liebe sie das Planen, Bauen und Umbauen von Häusern. Sie selbst sei bodenständig und sehr kommunikativ, was man ihr sofort abnimmt. Sie sei stolz auf ihre drei großen Männer. Ob sie denn auch einen kleinwüchsigen Mann geheiratet hätte,

frag ich sie. „Ne!“ kommt es wie aus der Pistole geschossen.

Ärgern kann sich Gabriele Schmitz-Büscher über manche Einfalt der Menschen sowie Rücksichtslosigkeiten des täglichen Lebens. Zum Beispiel über einen Paketzusteller, der einfach auf der Fahrbahn stehen bleibt und dabei den Verkehr blockiert. Und – klar, als Spross eines Landwirts – regt sie auf, was viele Leute essen. Viel und billig soll es sein. Hier bleibe einfach zu viel auf der Strecke. Mehr nach- und zu Ende denken solle man im Leben.

Text: Wolfgang Frings
Foto: privat

S|C|H|W|I|E|T|Z|K|E
B|E|S|T|A|T|T|U|N|G|E|N

Das Fachgeschäft seit 1850 helfen · beraten · betreuen
jederzeit für Sie erreichbar

Derendorf / Pempelfort · Liebigstr. 3 Telefon 0211.48 50 61
Garath · Emil-Barth-Straße 1 www.schwietzke.com

Schumann
Optik
Seit 1882

- bodenständig - weltoffen -
- zukunftsorientiert -

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
- Düsseldorf -

Geburtstage

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.02.	Horst Schäfers, Dipl.-Ing., Geschäftsführer	76	18.02.	Werner Kalusche, Steuerberater	76
01.02.	Heinrich Stoffels, Fahrmeister a.D.	95	18.02.	Erich Kluth, Pensionär	81
02.02.	Jürgen Uhlenbusch, Prof.Dr., Universitätsprofessor em.	82	18.02.	Friedrich Hassbach, Dr., Dipl.-Vw.	79
02.02.	Manfred Trendelkamp, Rentner	87	18.02.	Heinrich Sternemann, Rechtsanwalt	50
02.02.	Wolfgang Dotzenrath, Dr., Vorstandsmitglied	91	18.02.	Friedrich Schunder, Dr. jur., Generalbevollmächtigter	88
02.02.	Rainer Kretschmann, Bildhauer/Ratsherr	55	19.02.	Wilfried Broich, Stukkateurmeister	75
02.02.	Wilhelm Erbar, Rentner	88	19.02.	Konrad Mantel, Bauingenieur	79
02.02.	Wilhelm Bender, Pensionär	65	19.02.	Karl Kilimann, Industrie-Kfm	75
03.02.	Horst Kempin, Kfm.Sachbearbeiter	76	19.02.	Ulrich Daseking, Geschäftsführer	55
04.02.	Stefan Kleinehr, Geschäftsführer	50	20.02.	Helmut Klerx, Fernmeldetechniker i.R.	84
04.02.	Manfred Büschgens, Ingenieur	82	20.02.	Horst-Rudolf Lehninger, Elektromechaniker	83
05.02.	Norbert Lange-Böhmer, Bundesbankamtsrat a.D.	76	20.02.	Heinz Weinreich, Bundesbankdirektor a.D.	75
05.02.	Heinz Schulz, Verwaltungsangestellter i.R.	83	20.02.	Karl-Heinz Niersch, Feuerwehrbeamter	65
06.02.	Heiko Legner, Kaufmann	40	21.02.	Rainer Maskow, Immobilienkaufmann	60
07.02.	Jürgen Kranen, Dipl.-Ing.	76	21.02.	Dieter Klein, Groß- u. Außenhandels Kfm	50
07.02.	Klaus Derksen, Bäcker	60	21.02.	Hermann Macher, Rentner	88
07.02.	Joachim Teichgräber, Kaufmann	90	21.02.	Herbert Regber, Kraftfahrer	79
07.02.	Friedel Kellermann, Dipl.-Ing., Architekt BDA	82	21.02.	Oskar Poillon, Abteilungsdirektor	83
08.02.	Jürgen Kребber, Beamter	76	22.02.	Werner Mütlitz, Industrie Fachwirt	78
08.02.	Rolf Naskret, selbst.Kaufmann	70	22.02.	Herbert Schenkelberg, Ministerialdirigent	65
08.02.	Gerd Bollongino, Kaufmann	75	22.02.	Samir Sayegh, Dr., Arzt	81
09.02.	Hans-Gerd Schäpers, Oberstudiendirektor	84	22.02.	Walter Krupp, Obergerichtsvollzieher a.D.	75
09.02.	Eckhard Kranz, Dipl.-Ing., Rentner	79	22.02.	Gerrit Wenz, Dr., Notar	55
10.02.	Karl-Günther Komischke, Kaufmann	90	22.02.	Werner Rott, Werbeleiter	91
11.02.	Eberhard Stehlich, Landesbeamter i.R.	78	22.02.	Wolfgang Bülow, Ltd. Polizeidirektor a.D.	75
11.02.	Kurt Schmittmann, Unternehmer	78	22.02.	Alfred Reusch, Fachlehrer	77
11.02.	Manfred Peter, EDV-Berater	77	23.02.	Willi Meuleners, Architekt	81
11.02.	Hans-Jürgen Rosteck, Kaufmann i.R.	87	23.02.	Rolf Bickelmann, Dipl.-Kfm., Kaufmann	76
11.02.	Fritz Jaeger, Werkmeister i.R.	91	23.02.	Mathias Braun, Dipl.Wirtsch.Ing., Controllor	50
11.02.	Franz Kopp, Sekretär i.R.	89	24.02.	Hans-Josef Schneider, Elektromeister	77
12.02.	Adolf Peter Böhr, Bankkaufmann	78	24.02.	Willi Meurer, Kaufmann	76
12.02.	Detlef David, Bauingenieur	70	24.02.	Manfred Stuhldreier,	76
12.02.	Werner Klöckner, Steuerberater	81	24.02.	Horst Borrmann, Geschäfts.Ing.	78
12.02.	Wolfgang Wedepohl, Oberkommissar i.R.	82	25.02.	Hans-Walter Götz, Filmkaufmann	90
13.02.	Heinz Seuthe, Rentner	99	25.02.	Rolf Witczak, Teilber.-Meister	76
13.02.	Heinrich Kimmel, Rentner	76	26.02.	Carl M. Maassen, Kaufmann	76
13.02.	Dieter Stolpe, Zolloberamtsrat a.D.	79	26.02.	Detlef Maurer, Dr.Hausarzt	50
14.02.	Karl Heinz Stoltefuß, Technischer Angestellter	82	26.02.	Jörg Reinhold Jubelt, Vermögensverwalter	55
14.02.	Thomas Dix, Dipl.-Ing., Architekt	55	27.02.	Hermann Schmitz, Betriebswirt (VWA)	78
14.02.	Klaus Gülland, Rentner	75	27.02.	Dirk Angerhausen, Wirtschaftsprüfer/Steuerberater	50
14.02.	Klaus Huth, Rentner	78	28.02.	Franz Terhoeven, Friseurmeister i.R.	80
15.02.	Bruno Beyer, Fernstechniker i.R.	83	28.02.	Volker Johann, Architekt	50
16.02.	Karl-Heinz Treptow, Dr.Ing., Direktor i.R.	94	28.02.	Alexander Koewius, Dr.-Ing., Ingenieur	78
17.02.	Harald Wolf, Rechtsanwalt	60	28.02.	Günther Radke, Steuerberater	75
17.02.	Manfred Stenger, Rentner	75	29.02.	Michael Rosenberg, Vorstand a.D.	65
18.02.	Axel Erren, Kaufmann	75			



wir trauern

Hans-Josef Wiese
Malermeister
76 Jahre † 19.12.2016



Impressum

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf/Telefon (0211) 135757
Redaktionsbeirat:
redaktionsbeirat@duesseldorferjonges.de
Werner Schwerter
Ahornstraße 5, 47829 Krefeld
Telefon (02151) 52 39 324
redakteur@duesseldorferjonges.de
Wolfgang Frings, Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte
Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht immer
die Meinung des Herausgebers wieder.
Verlag und Herstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf
Objektleitung: David Schattke
Gestaltungskonzept:
Kunst und Kollegen
Kommunikationsagentur GmbH
www.kunstundkollegen.com
Art Direktion:
Dominik Lanhenke
Studio für Grafik-Design
& Visuelle Kommunikation
dominiklanhenke.de
Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 505-27875
hoffmann@rp-media.de
Anzeigenverwaltung und -disposition:
Telefon (0211) 505-2426
Telefax (0211) 505-1003003
mediaberatung@rheinische-post.de
Es gilt die Preisliste Nr. 34 gültig ab 1.11.2016
Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Stoßgebet im Jammertal

Ansprache von Dominikanerpater Elias Füllenbach bei der Weihnachtsfeier

Die Weihnachtsfeier der Jonges am 20. Dezember begann mit einer Schweigeminute zum Gedenken an die Opfer des Terroranschlags von Berlin. Auch der Referent des Abends, Pater Elias Füllenbach, Prior der Klostersgemeinschaft der Dominikaner an der Andreaskirche, griff die aktuelle Schreckensnachricht auf. Und doch würden Christen gerade in der Adventszeit sich „nicht die Hoffnung nehmen lassen, dass Friede möglich ist“. Das Fest von Jesu Geburt verbinde sich mit der Sehnsucht nach Geborgenheit, Friede und Liebe.

„O Heiland, reiß die Himmel auf!“ Als Autor des von Füllenbach zitierten Kirchenlieds von 1622, ein gemeinsamer Schatz von Protestanten und Katholiken, gilt Friedrich Spee (1591–1635), der in Kaiserswerth geboren wurde. Gegen den Wahnsinn der Hexenverfolgung kämpfte der Jesuit mit seinem Buch „Cautio Criminalis“. Unter dem Eindruck des 30jährigen Kriegs entstanden, ist das Lied laut Füllenbach „ein Stoßgebet im irdischen Jammertal und eine Suche nach Trost in einer ausweglos erscheinenden Situation“. Es erlebte im 20. Jahrhundert eine Renaissance und „ist heute wieder hoch aktuell“. Füllenbach schloss seine Ansprache mit dem Appell, „dass wir uns von der Angst nicht lähmen lassen dürfen“ – und mit der Feststellung, „dass vermeintliche Gotteskrieger sich nicht auf Gott berufen dürfen“.

Nicht besonders fromm, sondern eher Belege für eine typisch amerikanische Pro-

fanisierung und Kommerzialisierung des Christfestes sind die Songs, die das den Jonges schon gut bekannte Trio „Fräulein Swing“ vortrug. Gelegentlich verstärkt durch den Bariton James Martin vom 2. Löschzug, „Jingle Bells“ zum Beispiel. Oder fast schon lasziv schmachtend: „Santa Baby“, das wie der Weihnachtsmann nachts durch den Schornstein eilends herniederfahren möge. Doch zuletzt konnte der große Jonges-Chor mitsingen bei „Alle Jahre wieder“, „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“. Das passte dann zum hiesigen Brauchtum. Ebenso wie die festlich geschmückte Tanne, die wieder ein Geschenk des Eisenbahner-Bauvereins und seines Vorstands Udo Bartsch war.

Text und Fotos: sch-r



oben: Pater Elias Füllenbach und Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg
links unten: Fräulein Swing und James Martin



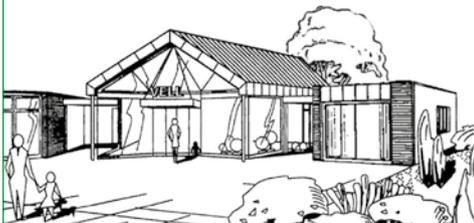
Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, Brunata Metrona, EBV Eisenbahner Bauverein, Gölzner GmbH, Möbel Höffner, Franz Münch Möbelspedition, Porsche Zentrum Düsseldorf, Provinzialversicherung, Brauerei Schumacher, Schumann Optik, Schwietzke Bestattungen, S+D Siebdruck, Stadtparkasse Düsseldorf, Stadtwerke Düsseldorf, Friedhofsgärtnerei Vell, Wessing & Partner

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



- Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)
- Blumen in alle Welt
durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 432772 · Fax 0211 / 432710

Jonges für Jonges

düsseldorfer
Jonges





**Nach dem Karneval beginnt der Ernst des Lebens.
Na dann viel Spaß.**

Der neue Panamera.

**Bei uns im Porsche Zentrum Düsseldorf.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.**



PORSCHE

Porsche Zentrum Düsseldorf

Gottfried Schultz Sportwagen
Düsseldorf GmbH & Co. KG
Klaus-Bungert-Straße 2
40468 Düsseldorf
Tel.: +49 211 5260-926
Fax: +49 211 5260-999
E-Mail: info@porsche-duesseldorf.de
www.porsche-duesseldorf.de